

Ottendorfer Zeitung

Lokalanzeiger und Anzeigebblatt für Ottendorf-Okrilla u. Umg.

Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag, Sonnabend. Bezugspreis monatlich 1,10 RM. Einsch. Trägerlohn. Im Falle höherer Gewalt (Krieg oder sonstiger Störungen des Betriebes der Zeitung, der Lieferanten oder der Beförderungsanstaltungen) hat der Abonnent keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreis: Die 6 gespaltene mm-Zeile oder deren Raum 5 RM. Alles weiteres über Rabatte usw. laut aufsteigenden Tarif. Anzeigen-Nachnahme bis spätestens 9 Uhr mittags des Erscheinungstages. Für Fehler in durch Fernsprecher aufgegebenen Anzeigen übernehmen wir keine Verantwortung. Jeder Anspruch auf Nachdruck entfällt bei Rüge od. Konkurs.

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen der Gemeinde-Behörde zu Ottendorf-Okrilla und des Finanzamtes zu Rabenberg.
Hauptredaktion: Georg Kühle, Ottendorf-Okrilla — Vertreter: Hermann Kühle, Ottendorf-Okrilla — Verantwortlicher Anzeigenleiter: Hermann Kühle, Ottendorf-Okrilla
Postfachkonto: Leipzig 2143. — Druck und Verlag: Hermann Kühle, Ottendorf-Okrilla. — Girokonto: Ottendorf-Okrilla 128.

Nummer 30 Fernruf: 231 Sonntag, den 10. März 1935 Nr. 2 35 387 34. Jahrgang

Oertliches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, am 9. März 1935.

Am vergangenen Sonntag fand in der katholischen St. Georgs-Kapelle in Leipzig die feierliche Einweihung des neuerrichteten hauptamtlichen katholischen Standortspfarrers Apelt statt. Pfarrer Apelt übte vor dem Amt in Königsbrunn und auch oft in unserem Orte aus und erfreute sich weit über die Kreise seiner Glaubensgenossen hinaus großer Achtung und Verehrung.

Nach über dreißigjähriger Grubenarbeit Urlaub in den Süden

Dem Bergmann Paul Heibel, seit 37 Jahren bei der Gewerkschaft „Deutschland“, und dem Bergmann Rudolf Meier, seit 32 Jahren bei der Gewerkschaft „Gottes Segen“ in Delsnitz i. Erzg., wurde von Kreisleiter Müller von der DVB die Schiffarten zur Mabeira-Fahrt der NSB „Kraft durch Freude“ im Beisein der Verkleidung beider Werke, durch deren Entgegenkommen die Fahrt ermöglicht wurde, überreicht. Die beiden Bergarbeiter haben am Sonntag die Reise angetreten; am Sonntag beginnt mit dem Dampfer „St. Louis“ die zwanzigtägige Urlaubsreise.

Spendet überflüssige Schulmappen

Vielen hilfsbedürftigen Eltern macht die Beschaffung von Schulranzen und Schulmappen für ihre oft schulmäßig werdenden Kinder große Sorge. Das Amt für Volkswohlfahrt bittet daher alle Volksgenossen, in deren Haushaltungen überflüssige Schulranzen und Schulmappen vorhanden sind, diese ihrem zuständigen Haus- oder Blockwart zu übergeben, um den hilfsbedürftigen Familien eine koste sparende Ausgabe ersparen zu können.

Einführungsgesetz für Rassen- und Gesundheitspflege

Die Staatsakademie führt am 30. und 31. März sowie am 1. April ds. Js. im Deutschen Hygiene-Museum in Dresden einen Einführungsgesetz für Rassenkunde und Rassenpflege durch. Der Lehrgang ist für Lehrer, Beamte usw. bestimmt, steht jedoch auch für alle Volksgenossen offen. Die Teilnahmegebühr beträgt 5 RM und ist auf das Postfachkonto Dresden 230 43 einzuzahlen. Meldungen hierzu sind der Staatsakademie schriftlich zuzuleiten; lediglich die Aufsichtsbehörden der Schulbezirke melden die teilnehmende Lehrerschaft geschlossen. Dem Lehrgang schließt sich eine Besichtigung der Landes-Hilf- und Pflegeanstalt Arnsdorf und Sonnenstein an. Meldungsfrist am 23. März 1935. Für die Zeit vom 27. bis 29. April 1935 ist ein Einführungsgesetz in Westsachsen (wahrscheinlich in Zwickau) geplant.

Schädlingbekämpfung und Ertragssteigerung im Obstbau

Die Staatliche Hauptstelle für gärtnerischen Pflanzenschutz (Abteilung Pflanzenschutz bei der höheren Staatslehranstalt für Gartenbau) in Pillnitz a. d. Elbe veranstaltet am 13. März 1935 einen Pflanzenschutzkurs: „Wirtschaftliche Schädlingbekämpfung und Ertragssteigerung im Obstbau“; Feinde der Obstbäume und Beerensträucher (mit Lichtbildern); Pflanzenschutzmittel und Geräte zur Durchführung der Schädlingbekämpfung im Obstbau; Führung durch die Ausstellung; Umfröpfungkrankheiten; Bogelschutz und Pflanzenschutz; Aussprache. Der Kursus dauert von 9 Uhr bis 17 bzw. 18 Uhr. Besichtigungsmöglichkeit in der Schülerräume der höheren Staatslehranstalt. Anfragen und schriftliche Meldungen zu dem Kursus sind bis zum 11. März zu richten an: Staatliche Hauptstelle für gärtnerischen Pflanzenschutz, Pillnitz (Elbe).

50 000-RM-Gewinn gezogen

In der Freitagsziehung der Sächsischen Landeslotterie wurde ein Gewinn von 50 000 RM auf die Nummer 135 408 und ein Gewinn von 25 000 RM auf die Nummer 65 326 gezogen. (Ohne Gewähr.)

Dresden. 35 000 Kreismitglieder der DVB. Am Jirtus-Sarralan hatten sich zu einer Kundgebung mehrere tausend DVB-Walter zusammengeschlossen. Kreiswart Schmid gedachte zunächst des plötzlichen Werdens des Gauleiters Hans Schemm und wies dann darauf hin, daß der deutsche Arbeiter entschlossen ist, ganz Deutschland zu einem nationalsozialistischen Staat der Arbeit und des Arbeiters zu machen. Bereits seien über 350 000 Kameraden und Kameradinnen im Kreis Dresden in der DVB zusammengeschlossen. Aber es gelte, auch die letzten noch ruhenden zu werben, denn es gehe nicht an, daß auch nur einer sich aus der Volksgemeinschaft ausschleie.

Dresden. Arbeitsbeschaffung. Für Erneuerungsarbeiten im Sächsischen Ausstellungspalast genehmigte der Stadtrat 105 000 RM und für die für den Ausfallverkehr nach dem Osten der Stadt wichtige Verbreiterung der Grundstraße 140 000 RM.

Dresden. Zwickaparkalle mit Geheimkonto. In einer Untersuchung schloß gegen die Unternehmer der Zwickaparkalle Kredit- und Niederstellen wurde festgestellt, daß der Hauptbetriebsleiter Waciat in Zwickau ein Geheimkonto

eingerrichtet hatte. Die Sparer wurden veranlaßt, auf das Konto Sonderzahlungen zu leisten, wofür ihnen ihre erhofften Darlehen bevorzugt ausbezahlt wurden. Nach den Feststellungen hat das in Auflösung befindliche Unternehmen auch in Dresden eine Vertretung gehabt, die von Herbst 1934 bis Januar 1935 in der Morichallstraße untergebracht war. Möglicherweise richtete Waciat auch anderweit Geheimkonten ein. Angaben hierzu erbittet das Kriminalamt Dresden.

Dresden. Geburtstag des Reichsstatthalters. Am heutigen Sonntag feierte Gauleiter und Reichsstatthalter Martin Mutschmann seinen 56. Geburtstag. Sächsischen Bevölkerung bringt ihm die besten Glückwünsche entgegen.

Arnsdorf. Auf dem Bahnhof tödlich verunglückt. Der auf dem hiesigen Bahnhof beschäftigte Bahnarbeiter Alwin Großmann aus Frankenthal wurde bei der Entfernung von Schnee aus den Weichen von einem Rangierzug erfasst und tödlich überfahren. Der Verunglückte hinterläßt eine Witwe mit vier Kindern in noch nicht schulpflichtigem Alter.

Betriebsführer und Unternehmer!

Unterstützt die Jugend im Reichsberufswettkampf!

In Gemeinschaft mit der Deutschen Arbeitsfront führt die Hitler-Jugend in diesem Jahr den zweiten Reichsberufswettkampf der deutschen Jugend durch. Das gesamte Volk nimmt an dieser Aktion der Jugend regen Anteil. Von allen Seiten ist der Hitler-Jugend auf Grund der Bedeutung, die dem Reichsberufswettkampf zukommt, Unterstützung zuteil geworden.

An die Betriebsführer ergeht deshalb der Aufruf, die deutsche Jugend bei der Durchführung des Reichsberufswettkampfes weitestgehend zu unterstützen, ihren Lehrlingen und Jungarbeitern die Teilnahme am Wettkampf durch Gewährung einer entsprechenden Freizeil am Wettkampfsplatz zu ermöglichen und den Teilnehmern einen eventuellen Lohnausfall zu vergüten. Die Aktion der Jugend ist eine Aktion des gesamten Volkes.

gez. Martin Mutschmann.

Ansprache an die sächsische Jugend

Gebietsführer Busch spricht am Dienstagabend im Rundfunk

Der Führer des Gebietes 16, Sachsen, der HJ, Oberbannführer Busch, spricht am 12. März von 19.15 bis 19.20 Uhr im Reichsfunksender Leipzig zur sächsischen Jugend über den Weg der nationalsozialistischen Jugend und über den Sinn des Reichsberufswettkampfes.

Am 16. März, von 18.15 bis 18.25 Uhr, wird der Gaujugendwarter der DVB, Unterbannführer Goldfuß, über den Reichsfunksender Leipzig einen Aufruf an die verammelten Wettkampfsleiter und -teilnehmer in ganz Sachsen richten.

Enge Zusammenarbeit zwischen Handwerk und Berufsberatung

Der Landeshandwerksmeister und der Präsident des Landesarbeitsamtes Sachsen haben zur Förderung einer planmäßigen Berufsberatung, Lehrstellenvermittlung und Auslese des geeigneten Nachwuchses für das Handwerk Richtlinien als Grundlage für örtliche Vereinbarungen zwischen den Handwerkskammern, Innungen und Arbeitsämtern aufgestellt.

Die Berufsberatung hat die Aufgabe, einen gefunden Ausgleich in der Zuführung des zutrommes Jugendlichen zu den einzelnen Berufszweigen herbeizuführen und jedem Zweig der Wirtschaft zahlen- und wertmäßig den erforderlichen Nachwuchs zu sichern. Es ist vereinbart worden, daß in Zukunft jede offene Lehrstelle im Handwerk so früh als möglich vor dem Schulentlassungstermin der Berufsberatungsstelle des Arbeitsamtes zu melden ist. Der Lehrmeister bzw. den Innungen werden die Jugendlichen, deren Eignung und Reigung für ihren Beruf feststeht, von der Berufsberatung zur freien Auswahl überwiesen. Osmals wenden sich aber auch Jugendliche aus Unkenntnis oder auf Grund eines augenblicklichen wirtschaftlichen Vorteiles Berufen zu, für die sie keine Eignung besitzen und in denen sie früher oder später scheitern müssen. Es sollen deshalb Jugendliche, die sich unmittelbar bei den Lehrherren um Einstellung bewerben, zunächst an die Berufsberatungsstelle verwiesen und dort beraten werden. Die Berufsberatung führt sie unter Berücksichtigung ihrer Fähigkeiten und ihrer Reigung den Berufen zu, für die sie besonders geeignet sind. Den Lehrmeistern und den Jugendlichen werden damit viele Enttäuschungen erspart; den einzelnen Berufsständen werden nur solche junge Menschen zugeführt, die sich innerlich ihnen zugehörig fühlen und ihnen aller Voraussicht nach Ehre machen werden.

Abchied der sächsischen Lehrer von Hans Schemm

Die Amtsträger und Mitarbeiter des Nationalsozialistischen Lehrerbundes des Gau Sachsen sowie die Angestellten der Gauamtsleitung versammelten sich im Hans-Schemm-Haus in Dresden zum Gedächtnis des dahingegangenen Reichsamtleiters Hans Schemm.

Vor der Büste des Toten hielt der Gauamtsleiter des NSLB, Arthur Göppfert, die Gedächtnisrede, die mit den Worten schloß: „Hans Schemm, viel zu früh bist Du von uns gegangen. Verwaist sehen wir an Deiner Bahre. Wir nehmen Abschied von Deiner sterblichen Hülle und grüßen Deine unsterbliche Seele in ehrendem Gedenken. Was Du uns im Leben warst, sollst Du uns im Tode bleiben. Heilig ist uns Dein Vermächtnis, das in den Worten erstarrt: „Halte einander die Treue, wie Ihr sie mir gehalten habt! Bleibt treu und stark um Deutschlands willen! Bleibt treu unserem Führer, so bin ich mitten unter Euch!“ Hans Schemm! Sachsens Lehrer geloben Dir unwandelbare Treue. Dein Geist soll in uns leben als ein ewiger Segensquell. Dein Wille ist uns heiliges Vermächtnis. Was Du gewollt, das ist uns ewige Verpflichtung. Wir wollen Hüter und Wächter sein Deines großen Erbes! Sachsens Lehrer danken Dir, Hans Schemm. Schlafe im Frieden, Du Soldat deutschen Volkes und lieber, lieber Freund und Führer.“

Gedächtnisfeier für Hans Schemm in den sächsischen Schulen

Auf Ersuchen des Reichsstatthalters hat der sächsische Minister für Volksbildung angeordnet, daß anlässlich des Todes des Staatsministers Schemm am Tag der Befreiung im Vormittagsunterricht aller Schulen des Landes eine Gedächtnisfeier für diesen Vorkämpfer der nationalsozialistischen Schulreform abgehalten wird.

Der sächsische Volksbildungsminister Dr. Hartnack hat an Frau Schemm folgendes Telegramm gerichtet: „Erschüttert durch das tragische Geschick, das Ihnen den Gatten und der deutschen Erzieherchaft den Führer genommen hat, spreche ich Ihnen meine herzlichste Teilnahme aus.“

An der Trauerfeier im Dresdener Zwinger nahmen Reichsstatthalter Mutschmann, die sächsischen Staatsminister sowie die Führer der Wehrmacht, der Parteigliederungen, Vertreter der Stadt Dresden, der Polizei usw. teil. Ehrenabzeichen sämtlicher Gliederungen der NSDAP hatten mit ihren Fahnen Aufstellung genommen. Rings um den Innenhof bildeten PD und HJ Gadeppalier. Vor dem Ballpavillon ragte ein mächtiger schwarzer Block mit lodern der Opferschale empor, vor dem eine Abordnung des Bundes der Baltikum-Frei- und Grenzschutzkämpfer Mitteldeutschland Ehrenwache hielt.

Reichsstatthalter Mutschmann gedachte des Toten: Die Nachricht von dem tödlichen Unfall eines unserer Besten hat Millionen Deutscher tief erschüttert. Hans Schemm, der Führer des Gau Sachsen Ostmark, ist nicht mehr unter uns. Das Schicksal hat hart zugegriffen. Der Gau Ostmark verlor seinen Führer, und wir in Sachsen verloren einen treuen Mitarbeiter. Wir wollen das Gedächtnis ablegen, seine Arbeit weiterzuführen. Wir danken ihm, indem wir das Werk, das er begann, vollenden helfen. So scheiden wir von ihm als einem der treuesten Söhne Deutschlands. Er ruhe in Frieden!

Für den NSLB sprach Gauamtsleiter Göppfert: Hans Schemm, wir schwören zu dieser Stunde, daß wir die Treue halten werden über das Grab hinaus! Sachsens Erzieher und Erzieherinnen grüßen Dich und danken Dir für das, was Du uns gabst! Du sollst Sachsens Erziehern ewig unvergessen sein! — Der Lehrereingangsverein sang darauf das Lied vom Guten Kameraden.

Eigenartige Fremdenverkehrswerbung

Aus Böhmen wird berichtet:

In dem Bergheim Langwiese im Böhmischem Erzgebirge übernachtete eine Gesellschaft von zehn reichsdeutschen Wanderern, die in der anheimelnden Gaststätte einen vergnügten Abend verbracht hatten. Nachdem sie bereits zu Bett gegangen waren, erschien ein tschechoslowakischer Gendarm in dem Gathaus, holte die Reisegesellschaft aus den Federn und ließ sie zur Fahrprüfung antreten, die keinerlei Anlaß zu einer Amtshandlung ergab, weil die Ausweise vollkommen in Ordnung waren. Der Gendarm war aber trotz der Befreiung des Wirtes, daß es sich um harmlose Reisende handle, nicht von seiner nächsten Amtswaltung abzubringen. Es war ihm nämlich gemeldet worden, daß in dem Bergheim eine „Hitler-Versammlung“ stattfinde, und nahm auch den Wirt in ein Kreuzverhör, das jedoch ebenfalls keine Befreiung ergab. Es hatte eine einfache namentlose Anzeige genügt, um die tschechoslowakische Grenzbehörde zu ihrer Maßnahme zu veranlassen.



Eden geht nach Warschau und Moskau.

London, 8. März. Außenminister Simon bestätigte am Donnerstagnachmittag im Unterhaus, daß Lordfiegelbewahrer Eden sich voraussichtlich im Anschluß an die Reise nach Berlin nach Warschau und Moskau begeben werde.

Diese Mitteilung war durch eine Frage des Oppositionsführers Lansbury über die Aussichten eines englischen Ministerbesuches nach Moskau und anderen Hauptstädten hervorgerufen worden. Simon antwortete wörtlich: Nachdem der Besuch in Berlin vereinbart worden war, erhielten wir die Mitteilung, daß anschließend ein britischer Ministerbesuch in der Sowjetunion und in Warschau besonders begrüßt werden würde. Die englische Regierung hat erwidert, daß sie sich glücklich schätze, diese Einladung anzunehmen, und es ist beabsichtigt, daß der Lordfiegelbewahrer Eden diese Besuche wahrnimmt. Ein Arbeiterabgeordneter erkundigte sich hierauf, ob der Besuch in Moskau vor der Reise nach Berlin stattfinden gehen werde, oder ob der Außenminister gezwungen sei, hiermit bis nach dem Berliner Besuch zu warten. Simon antwortete, daß von Zwang keine Rede sein könne, weil England ein freies Land sei. (Gelächter.) Es sei beabsichtigt gewesen, daß die anderen Besuche nach dem Besuch in Berlin stattfinden sollten. Das werde voraussichtlich die Reihenfolge der Ereignisse sein.

Die Reise des Lordfiegelbewahrers Eden nach Moskau und Warschau wird nicht ganz 14 Tage dauern. Eden wird in Moskau Besprechungen mit Stalin und dem Volskommissar Litwinow haben und sich insbesondere in Warschau mit dem Außenminister Beck besprechen. In britischen diplomatischen Kreisen hofft man noch immer, daß in Berlin eine Zusammenkunft zwischen dem Führer und Reichskanzler Hitler und dem englischen Außenminister Sir John Simon stattfinden werde, und zwar ohne zu lange Verzögerung.

"Times" schreibt, man hoffe nach wie vor, daß es nach einer Erklärung des Standpunktes der Regierung durch Baldwin und Simon im Unterhaus am nächsten Montag möglich sein werde, eine Vereinbarung über den Berliner Besuch zu überreichen. Man sei allgemein der Ansicht, daß es die Dinge vereinfachen werde, wenn der Berliner Besuch stattfinden, bevor Eden nach Warschau und Moskau gehe. Andererseits wünsche man nicht, den Besuch in Polen und Sowjetrußland länger hinauszuziehen, als unbedingt notwendig sei. Der Berichterstatter führt weiter aus, die Mitteilung, daß Eden und nicht Sir John Simon nach Moskau gehen werde, scheine bei der liberalen Opposition Erstaunen hervorgerufen zu haben. Der Korrespondent erinnert daran, daß diese Möglichkeit schon seit mehr als einer Woche erwogen wurde, und fügt hinzu, das Kabinett habe jetzt die Entscheidung getroffen, daß die Reise nach Warschau und Moskau in erster Linie informativ sei. Der liberale "News Chronicle" äußert sich in einem Vektartikel gegen die Entsendung Edens an Stalin, Simons nach Moskau und Warschau und bemerkt, die Aussichten der Verhandlungen würden zum mindesten nicht gebessert werden, wenn die britische Regierung auch nur den Anschein erwecke, als ob sie die beiden anderen Mächte nicht mit der gleichen Art und Achtung behandle. Das Blatt sagt ferner, der Schlüssel zur ganzen Angelegenheit liegt in Berlin. Hoffentlich werde die britische

Regierung keine Mühe sparen, um das durch die Veröffentlichung des Weißbuches verlorene Gelände wiederzugewinnen und einen möglichst frühen Tag für die aufgeschobenen Besprechungen festzusetzen. Die Unterhausdebatte am nächsten Montag sollte von der Regierung dazu benutzt werden, mit einer Geste den bebauerlichen Eindruck zu bezeugen, den das Weißbuch hervorgerufen habe. Hoffentlich werde sie diese Möglichkeit nicht ungenutzt lassen.

Immer der alte Ton in Frankreich.

Das Weißbuch in der französischen Presse.

Paris, 8. März. Die französische Presse beschäftigt sich weiterhin mit dem englischen Weißbuch und den Reaktionen der britischen Minister. Die Art, wie sie es tut, ist immer dieselbe. Es erübrigt sich daher, näher darauf einzugehen. Man spielt sich in den einzelnen Presseäußerungen, wie es z. B. der "Matin" versucht, als Vertreter Englands auf. — Das Blatt glaubt, die englischen Rüstungsausgaben seien die Antwort auf die Erhöhung der deutschen Rüstungen — andere Blätter wieder richten mehr oder minder

heftige Angriffe gegen Deutschland.

Der Phantasie wird dabei weitester Spielraum gelassen. Es werden wahrhaftig prokajugige Zahlen über die angeblich deutsche Aufrüstung genannt, von "Kriegsplänen des Reiches" gesprochen und selbstverständlich auch — zum wievielten Male wohl schon? — das Gespenst der drohenden Bolschewistik in der "Excellior" hinzu, daß die verantwortlichen Hüter des europäischen Friedens in Paris und London sehr wünschen, daß Deutschland einem Sicherheitsystem beitrete, aus dem das Reich als erstes mit Ehren Nutzen ziehen würde.

Englische Protestkundgebungen gegen die Veröffentlichung des Weißbuches.

Austritt der englischen Abrüstungsdelegierten.

London, 7. März. Die einzige weibliche Vertreterin Englands auf der Abrüstungskonferenz, Mrs. Corbett Ashby, ist auf Grund der Veröffentlichung des englischen Rüstungsweißbuches zurückgetreten. Nach ihrem Austritt, den sie Ministerpräsident Macdonald schriftlich mitteilte, erklärte sie: Die Veröffentlichung des Weißbuches im gegenwärtigen Augenblick ist der letzte Schlag gegen die Möglichkeit einer erfolgreichen Abrüstungsvereinbarung. Es war mir daher unmöglich, weiterhin mit der Abrüstungskommission der englischen Regierung übereinzustimmen. Ich betrachte die Veröffentlichung des Weißbuches als die größte moralische Katastrophe, die mir seit dem Vertrag von Versailles in England erlebt habe.

Die liberalen Parteioptionen haben eine außerordentliche "Nothandlung" für Donnerstagnabend einberufen, um die durch die Veröffentlichung des Weißbuches geschaffene Lage zu erwägen. — Der großbritannische Botschaftsverband hat in einer öffentlichen Erklärung seine Enttäuschung über die Absichten der englischen Regierung, die englischen Rüstungen weitgehend zu verstärken, ausgesprochen.

Edens Rechtfertigungsrede in Swindon.

Für Völkerverbund und Kollektivfriedenssystem.

London, 7. März. Lordfiegelbewahrer Eden hielt am Donnerstag in Swindon eine Rede, in der er die Wehrpolitik der englischen Regierung verteidigte und den Vorwurf zurückwies, daß die in dem Weißbuch der Regierung aufgestellten Grundsätze ein Abweichen von der Politik des Völkerverbundes darstellten. Eden führte im einzelnen aus: Ich bedaure außerordentlich, daß die Krankheit des deutschen Kanzlers unseren Besuch nach Berlin aufgeschoben hat, aber ich freue mich, daß dieser Umstand es mir ermöglicht, mein Versprechen nachzukommen und auf dieser großen Versammlung zu sprechen. In den letzten Tagen hat die Regierung in einem Weißbuch eine Erklärung über ihre

Wehrpolitik veröffentlicht. In gewissen Kreisen ist diese Politik ungewöhnlichen Angriffen ausgesetzt gewesen.

Nach meiner Ansicht ist in Rüstungen nicht die Sicherheit zu finden, die mit einem wirksam arbeitenden Friedenssystem verglichen werden könnte. Die Wehrpolitik der englischen Regierung gründet sich unverändertlich auf den Völkerverbund als den wirksamsten Mechanismus, der bisher für ein solches System gefunden werden konnte.

Die gemäßigten Maßnahmen für unsere Landesverteidigung, die das Weißbuch vorstellt, stellen an sich kein Abgehen von dieser Politik dar.

Unsere Ergebenheit gegenüber dem Völkerverbund und dem Kollektivfriedenssystem ist

in der jüngsten Geschichte oft unter Beweis gestellt worden. Aber wir müssen auch die nackten Wirklichkeiten der gegenwärtigen Lage in Betracht ziehen. Nach meinem Dafürhalten kann der Frieden auf Erden nicht völlig gesichert werden, solange nicht alle Nationen nicht nur Mitglieder des Völkerverbundes sind, sondern auch in ihrer nationalen Politik von dem Geist der Völkerverbundsparte beeinflusst werden. Die Wahrheit ist, daß sich das Kollektivsystem zur Zeit in einem Zustand der Evolution befindet. Wir werden mit allen uns zu Gebote stehenden Mitteln fortfahren, das Ansehen des Völkerverbundes zu mehren. Wir dürfen nicht die Augen vor der Tatsache verschließen, daß in Europa im Laufe der letzten Jahre eine wachsende Nervosität um sich gegriffen hat. Um dieser Nervosität zu begegnen, bemüht sich die Regierung in diesem Augenblick eine europäische Regelung zustande zu bringen, die schließlich dahin führen wird, daß alle Länder aktive Mitglieder des Völkerverbundes werden.

Der Lordfiegelbewahrer behandelte alsdann mehr vom technisch-militärischen Standpunkt die Erhöhung der deutschen Wehrhaushalte und beharrte, daß die Vorschläge irgend einen revolutionären Charakter trügen, da sie lediglich die untere Grenze für die Notwendigkeiten der Landesverteidigung darstellten. Wenn die internationale Lage sich leiser, könnten auch die in dem Weißbuch vorgezeichneten Maßnahmen gemindert werden.

Erhöhung des stehenden Heeres in Nordamerika.

Washington, 8. März. Der Senat hat in seiner Sitzung am Donnerstag eine Erhöhung des stehenden Heeres von 118.700 Mann auf 165.000 Mann zugestimmt. Die Annahme der Regierungsvorlage erfolgte nach einer lebhaften Aussprache, in der Japan und Großbritannien als mögliche Feinde bezeichnet wurden, wobei jedoch allgemein zugabeh wurde, daß die Vereinigten Staaten überhaupt nicht mit irgendeiner Aussicht auf Erfolg angegriffen werden könnten.

Washington, 8. März. Nachdem der Senat eine Erhöhung des stehenden Heeres zugestimmt hatte, hat er nunmehr den Wehrhaushalt um 20 Millionen Dollar erhöht. Der Wehrhaushalt beträgt hiermit rund 400 Millionen Dollar, ein bisher in Friedenszeiten festes reichster Betrag.

Vormilitärische Ausbildung der japanischen Jugend.

Tokio, 8. März. In ganz Japan werden im April des Jahres 15.000 Schulen für etwa 2½ Millionen Jugendliche eingerichtet werden. Die Einrichtung der Schulen soll der körperlichen Erziehung der japanischen Jugend dienen mit dem Zweck, auch in Japan eine vormilitärische Ausbildung einzuführen.

Griechenland will seine Unabhängigkeit wahren.

Athen, 8. März. Im Zusammenhang mit den Gerüchten über eine etwaige Einmischung fremder Mächte erklärte der vor einigen Tagen als Minister ohne Geschäftsbereich in das griechische Kabinett eingetretene General Metaxas, daß Griechenland ein unabhängiger Staat sei, der keine fremde Einmischung dulden werde.

Die Vorbereitungen gegen die Aufständischen in Kappadonien gehen immer weiter. Die mazedonische Hauptstadt Saloniki ist in ein Heerlager verwandelt. Truppen aller Waffengattungen sind in den Straßen der Stadt zu sehen. Die ständig einströmenden Flüge mit Reservisten aus dem Süden werden von der Bevölkerung mit Begeisterung empfangen. Hauptsächlich sind junge Leute unter die Waffen gerufen worden. Trotz des geradezu unbeschreiblichen Verkehrs in Saloniki herrscht in der Stadt völlige Ruhe. Ordnung und Sicherheit sind nirgend gestört.

Pessimistische Berichte der ungarischen Presse.

Budapest, 8. März. Die in den letzten Abendstunden des Donnerstags den Budapestern Blättern zugegangenen fernmündlichen Berichte sprechen von einer besorgniserregenden Verschärfung der Lage in Griechenland. Entgegen anderslautenden Nachrichten hätten danach die aufständischen Truppen bereits ganz Thrazien besetzt. Dedeagatsch, Kantsi, Seres, Gümürdjina und Kavalla seien

Spuk um Marleen

Roman von Edmund Sobott

Marleen schreit. Nach einer Weile sagt sie blutend: "Begreiffst du denn nicht, daß ein Unglück geschehen kann — daß es ganz sicher geschehen wird, wenn du nicht vorsichtiger bist?"

"Du wünschst vielleicht, daß ich abreise?"

"Aber nein! Kein Gedanke!"

"Was soll ich also tun? Georg selber hat mir hundertmal gesagt, er sehe ein, wie unsinnig er sich benimmt. Wie kann ich ihn also hindern, zum hundertunderstenmal doch wieder den Versuch zu verlieren?"

"Wir verstehen uns nicht", sagt Marleen mühsam.

"Oder du willst mich nicht verstehen!"

"O doch! In Wirklichkeit ist es so, daß wir Georg nicht verstehen. Und das ist auch ganz unmöglich! Er versteht sich ja selber nicht!" Sie spricht das alles mit tüchtler Gelassenheit hin. Ihre sanfte, schwingende Stimme gerät niemals in den eifernden Ton der Verteidigung. Entweder fühlt sie sich wirklich im Recht und ganz schuldlos, oder jedes ihrer Worte ist von eiserner Verlogenheit.

Vielleicht, denkt Marleen, ist auch heute noch nicht der Schmerz über den Tod Söhnchens, ihres Verlobten, in ihr vernarrt, und die Erinnerung daran macht sie erbarungslos gegen andere? Marleen weiß es nicht. Deutlicher als je zuvor spürt sie, daß ein Unheil sich zusammenzieht über Georg, Lonia und Hansi; aber den Versuch, es abzuwenden, gibt sie entmutigt auf.

Als die Spitze des Juges die weiße, freie Rasenfläche vor dem Herrenhause erreicht hat, entsteht eine Stodung. Herr von Dessoif ist seinen jungen Gästen entgegengekommen. In seiner Begleitung befindet sich Ull. Alle reden durcheinander und gleichzeitig auf die beiden ein, erzählen, was sie am See getrieben und erlebt haben.

Ull brüht sich beiseite und sucht Marleen. Noch immer ist in ihr die gleiche Befangenheit und die gleiche Scheu wie vorhin, als sie sich so überfüllt von ihm verabschiedet hat. Ihre Blide streifen nur flüchtig seine Augen; sie vermag nicht zu antworten auf seine stumme, ratlose Frage, besonders jetzt nicht, in Gegenwart Lonias, von der sie sich aufmerksam beobachtet fühlt. Sie spricht Gleichgültiges mit ihm, wie mit einem Fremden, zuckt zusammen und ist zornig darüber, wenn seine Hand sie zufällig be-

rührt, und möchte diese Hand doch ergreifen und festhalten. Es gelingt ihm nicht, eine einzige Frage an sie zu richten, bevor sie hinausgeht in ihr Gastzimmer, um sich umzukleiden.

Später, bei Tisch, sitzt er wieder unten am Ende der Tafel neben der kleinen Jüngerin Edend, weit von Marleen entfernt.

Er hört ihr höflich zu, spricht auch manchmal quer über die Tafel hinweg mit Herrn von Dessoif, der ihn jetzt besonders ins Herz geschlossen hat nach dem gemeinsamen Rundgang durch die Stallungen und Wirtschaftsgebäude des Gutes. Aber von Marleen einen Blick zu erwidern, gelingt ihm nicht. Wohl glaubt er zu spüren, daß sie ihn betrachtet, wenn er sich scheinbar ausmerksam mit Jünger unterhält; sobald er aber zu ihr hinüberblickt, weicht sie ihm aus. Er begreift nicht, was eigentlich geschieht ist, was er ihr getan haben soll. Sicher ist nur, daß Marleen von einer Stunde zur andern von ganz verwandeltem Benehmen ist — und zwar nur gegen ihn!

Hermann, der sich gern reden hört und auch wirklich Späßiges aus dem Gespräch vorzubringen versteht, erhebt sich und feiert das göstliche Zernilow und dessen lebenswürdigen Besuch. Er dankt ihm im Namen aller, trinkt auf sein Wohl und läßt ihn hochleben.

Wie lauter Begeisterung stimmen die andern ein. Besonders laut tut es Georg. Schon während des ganzen Essens ist er von einer nervösen Überpannung, erregten Lustigkeit. Lonia sitzt ihm gegenüber zwischen Dr. Kupflin und Hansi. Er spricht auch sie an, zieht sogar Hansi ins Gespräch, was er sonst beleidigend abschließend vermeidet. Er ist wichtig und bislig, geistreich und schlagfertig. Das Gelächter nimmt kein Ende bei seinen Nachbarn.

Marleen betrachtet ihn mit Unruhe und Angst. Hinter seiner überlauten, überhitzten Heiterkeit sieht eine Verzweiflung, die bei dem geringsten Anlaß brennend hervorbrennen kann. Wenn er Hansi oder Lonia ein kurzes, scharfes Wortwort jurist, glitzert hinter der Maske seiner Fröhlichkeit ein böses Lächeln auf, vor dem Marleen erschrickt.

Aber nichts geschieht. Das Essen geht zu Ende, ohne daß sich die Spannung zwischen den dreien entlädt, und danach verläßt Marleen fast ihre Befürchtung. Herr von Dessoif führt sie durch sein "Neubau" zeigt ihr die Wassensammlung, die er in der Eingangshalle untergebracht hat. Bei sich gleichfalls für diesen "Spuren" des alten Herrn interessiert — sei es aus Höflichkeit oder aus Neugier für die Sache — hebt im Kreise herum und

hört zu, was er über die einzelnen Stände zu erzählen hat. Ull befindet sich darunter, auch Hansi und Lonia; Georg indes fehlt. Marleen glaubt, er sei mit den andern wieder hinunter an den See gegangen.

Marleen darf alte Donnerbüchsen in die Hand nehmen, die aus längst vergangenen Jahrhunderten stammen, und möchte gern einmal mit solcher Kanone schießen. "Mit diesem Ding hier, Fräulein Odetto, können Sie es getroßt mal versuchen!" Herr von Dessoif gibt ihr eine langläufige, schwerfällige Waffe in die Hand, die wie eine alte Mäuserpistole aussieht. Sie ist ebenjogut geeignet zum Totschlagen wie zum Schießen. "Wenn Sie eine ruhige Hand haben und Kräfte genug, um das Ding zu halten, können Sie auf zehn Schritte sicher einen Ochsen treffen — vorausgesetzt, daß er stillhält!" sagt Herr von Dessoif.

Kun, Marleen will nicht gerade einen Ochsen umbringen, aber versuchen möchte sie die Waffe gern. Auch andere, die ihr gezeigt werden, will sie probieren. Hinter dem Haus gibt es einen Schießstand, den sie vorhin schon flüchtig gesehen hat.

Jetzt, da es ans Knallen gehen soll, sind auch die andern eifrig bei der Sache. Als die ganze Gesellschaft zum Schießstand aufbricht, trägt jeder irgendeinen Schießprügel mit sich. Baldrian junger Kesse, der gleichfalls im Hause Dienst tut, ist freuz und quer mit Flinten behängt; aus seinen Juchtschen rechts und links sehen die Knäufe von zwei Pistolen. Baldrian ist weggeschritten worden, um Munition zu holen.

Herr von Dessoif und Marleen setzen sich an die Spitze; die andern marschieren in Kotten zu zweien und dreien hinterher.

"Wie ne Mäuserhorde hinter Ihrem Hauptmann und der Mäuserbraut!" sagt Richard Stodde zu Hansi, der, als einziger, keine Waffe mitgenommen hat und sich überhaupt am liebsten ausschließt, weil die Knalleri ihm auf die Nerven geht. Aber Lonia ist mit glühendem Eifer bei der Sache; also geht auch er mit.

Der Weg führt durch die Gartenanlagen, die sich hinter dem Hause befinden, dem Walde zu. Von dem rückwärtigen Hauseingang geben Landengänge fächerförmig nach allen Seiten aus. An einer übermannshohen Jagedutenhecke nehmen sie ein Ende. Dicht dahinter be-

(Fortsetzung folgt.)

Dr. Ley: Wir wollen ein glückliches Volk!

Empfangsabend der Deutschen Arbeitsfront und des außenpolitischen Amtes der NSDAP.

Berlin, 7. März. Die Deutsche Arbeitsfront und das außenpolitische Amt der NSDAP, veranstalteten am Donnerstag im Hotel Kaiserhof für die Diplomatie und die Auslandspresse einen großen Empfang, bei dem der Reichsorganisationsleiter der NSDAP, Dr. Ley, und Leiter der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, über Wesen und Ziel der Deutschen Arbeitsfront sprach. Dem Empfang, der in dem mit einer Büste des Führers, sowie den Bannern der NSDAP, und der Arbeitsfront festlich geschmückten Saal des Kaiserhofes stattfand, wohnten die Reichsminister Generaloberst v. Blomberg und Dr. Frank, sowie zahlreiche Angehörige des diplomatischen Korps, der in- und ausländischen Presse, führende Persönlichkeiten des deutschen öffentlichen Lebens bei.

Der Leiter des außenpolitischen Amtes der NSDAP, Reichsleiter Alfred Rosenberg, begrüßte die zahlreichen Ehrenläufe und insbesondere Dr. Ley als den Redner des Abends mit herzlichsten Worten und erteilte ihm darauf das Wort zu seinem Vortrag.

Dr. Ley gab zunächst einen historischen Überblick über die Entwicklung der Gewerkschaften, die im Laufe der Jahrzehnte zu rein materiellen, ja zum Teil betrügerischen Versicherungsunternehmungen herabgesunken seien, und kam zu der Schlussfolgerung, daß sie unter diesen Umständen selbst dann, wenn der nationalsozialistische Staat 1933 nicht gekommen wäre, an dem wirtschaftlichen Balkan zusammengebrochen wären.

Mit erhöhtem Nachdruck erklärte Dr. Ley: Es ist ferner ein großer Wunsch der Arbeiter, daß der deutsche Arbeiter in dem Zusammenbruch seines Staates, seiner Gewerkschaften, all seiner Organisationen, nicht selber zerbrochen, d. h. nicht hoffnungslos geworden ist. Es gehörte schon ein ungeheurer Mut dazu, vor dem wirtschaftlichen und finanziellen Zusammenbruch der Gewerkschaften nicht selbst den Mut zu verlieren. Nicht allein, daß nichts mehr vorhanden war, nein, es waren nur Schulden vorhanden. Und doch erklärten wir dem Arbeiter: „Wir werden alle deine Rechte wahren.“ Wir haben sie gewahrt.

Dr. Ley kam dann auf das heute Erreichte zu sprechen und teilte mit, daß es heute in Deutschland keinen Verband weder Arbeitgeber- noch Arbeitnehmerverbände — gebe. Die Arbeitsfront sei eine völlige Einheit geworden

mit einer zentralen Verwaltung. Die Betriebsgemeinschaft sei ihr Fundament. In allen Organisationseinheiten seien Arbeiter, Angestellte und Unternehmer zusammengefaßt. Die Finanzen der Arbeitsfront seien nicht nur gesund, sondern sie neune heute große Vermögen ihr eigen. Ihr Gesamteinkommen betrage bei über 20 Millionen Mitgliedern rund 300 Mill. RM. Unter den neuen Einrichtungen, die die Gewerkschaften nicht hatten, zählte der Reichsleiter die Rechtsberatungsstellen, die Volksgesundheitsstellen, und schließlich die nationalsozialistische Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ auf und kennzeichnete diese Einrichtung in ihrem Wirken und ihren Erfolgen.

Die vornehmste Aufgabe, fuhr Dr. Ley fort, war der Werbefeldzug durch die breite Masse der Arbeitsfront. Es galt zu beweisen, daß der Gedanke der Gemeinschaft nicht allein auf dem Papier stand, sondern daß der Kampfbegriff in der Tat auf beiden Seiten keinen Platz mehr in den Deutschen hat.

Ebenso ist das weitere Ziel: Schaffung eines neuen Typs, eines Sozialführers, weitestgehend durchgeführt. Und auch das Letzte ist erreicht worden: Die Masse der schaffenden Menschen hat eine neue Richtung bekommen.

Wirtschaftskämpfe gehören in Deutschland der Vergangenheit an, während wir überall bei allen Völkern Gärung, Streik, Ausperrung usw. beobachten, herrscht in Deutschland sozialer Frieden.

Unser Ziel ist ein glückliches und zufriedenes Volk.

Überall unserem Tun steht der Gedanke der Gemeinschaft. Arbeitnehmer und Unternehmer gehören auf Gehalt und Verdienst zusammen, und wir werden sie zusammenschließen und werden nicht loslassen, bis diese Erkenntnis Allgemein- gut auch des letzten Deutschen geworden ist.

Das neue Deutschland unter seinem Führer Adolf Hitler ist das Deutschland der Gemeinschaft, der Treue, der Kameradschaft, ist das Deutschland der Leistung und der Anerkennung dieser Leistung, und ist das Deutschland einer gemeinsamen Ehre. Wir wollen in Frieden unserer Arbeit nachgehen, wir wollen aber ebenso frei und gleichberechtigt unter den Völkern der Erde leben.

Beisetzung des Bischofs von Berlin.

In einer überaus eindrucksvollen Feierlichkeit ist am Donnerstag der Bischof von Berlin, Dr. Nikolaus Berne, in der Gruft der Hedwigskathedrale beigesetzt worden. Unmittelbar hinter dem Wagen gingen die Angehörigen, eine große Zahl von Ehrengästen, der apostolische Nuntius und fast das gesamte deutsche Episkopat. Der Beisetzungsfeier bildeten Abteilungen der Landespolizei, Abteilungen der Reichswehr, Ordensschwestern und katholische Vereine. Der Führer hatte als seinen Vertreter Staatssekretär Meißner entsandt, außerdem sah man Reichsminister Thy von Rabenau, Staatssekretär Grauert, von der Landespolizei General der Landespolizei Weide und Generalleutnant Waldow, von der Schutzpolizei Oberleutnant Dillenburger, vom Wachregiment Oberst Kreiser, aus dem Innenministerium Oberst Bischoff, ferner den Vertreter des Oberpräsidenten, Johann Oberbürgermeister Dr. Zahn. Sehr zahlreich war die Diplomatie vertreten; man sah die Botschafter von England, Frankreich und Polen.

Jugendgleisung in der Pfalz.

Ein Toter, fünf Verletzte. Ludwigshafen (Rhein), 7. März. Die Reichsbahndirektion Ludwigshafen teilt mit: Am Donnerstag, dem 7. März, gegen 13 Uhr, entgleiste bei der Einfahrt in Bahnhof Winnweiler der Personenzug 465 Kaiserlautern-Bahnhof am Stein. Ein Personenwagen hat sich quergestellt, ein Personenwagen fiel um. Ein Reisender, der Händler Otto Klies aus Weßelstadt, wurde getötet. Fünf Reisende erlitten anscheinend leichte Verletzungen und wurden durch die Sanitätskolonne in das Krankenhaus Rosshausen gebracht. Der Hisszug Kaiserlautern ist sofort an die Unfallstelle abgefahren. Die Ursache der Entgleisung ist noch nicht geklärt. Die Strecke ist voraussichtlich auf drei Stunden gesperrt. Der Verkehr wird durch Umsteigen aufrechterhalten.

Aus aller Welt.

* Jugendlicher Vater tötet sein Kind. Am Donnerstag verstarb im Krankenhaus Vera ein sieben Monate altes Kind, das am Mittwoch mit Erkältungskrankheiten eingeliefert worden war. Bei der Operation wurde ein festes Papierknäuel im Kehlkopf des Kindes aufgefunden. Die polizeiliche Untersuchung hat ergeben, daß der Mörder der achtjährige Vater des Kindes, Hans Kröhl, das Papierknäuel dem Kinde in den Hals gesteckt hat, um es zu töten. Kröhl will die Tat aus einem plötzlichen Entschluß heraus wegen seiner bedrängten wirtschaftlichen Lage ausgeführt haben. Er versuchte zwar später, das Knäuel wieder aus dem Hals des Kindes zu entfernen, und als dies nicht gelang, veranlaßte er die Überführung des Kindes ins Krankenhaus. Kröhl wurde in Haft genommen.

* Flugzeugunglück in Pommern. Aus Stettin wird gemeldet: Am Donnerstag gegen 16 Uhr verunglückte in der Nähe von Schwebelbin ein Flugzeug. Hierbei wurden Flugkapitän Otto Bilsuhn und Funkermeister Bärkel sowie ein Fluggast, Direktor Wolkensuhr aus Königsberg, getötet.

und Juge ist so erfüllt von ihren Taten, daß sie die Pistole einfach irgendwohin auf den Tisch legt.

Jetzt treten Ull, Marleen und Stobbe an; Stobbe als erster. Jeder hat drei Schüsse; Stobbe knallt sie rasch hintereinander ab und erzielt sogar ein recht gutes Ergebnis. Marleen folgt, schießt genau ebenso wie ihr Vorgänger — was alle für einen Zufall halten. Dann folgen Ull und die andern. Den Preis in diesem ersten Gang erringt Herr von Desso.

Georg steht im Hintergrund des Schuppens. Niemand blickt nach ihm um. Sogar Marleen hat ihn in ihrem Eifer vergessen. Lonia und Hanisch stehen neben den Schützen, verfolgen die Ereignisse. Hanisch notiert die Zahlen der Ringe.

Georg steht nur diese beiden: Lonia und Hanisch! Keinen sonst! Das kurze, scharfe Aufknallen der Schüsse, das verhallend aus dem Walde zurückkommt, erregt sein Blut, peitscht ihn auf und läßt ihn doch sonderbar erstarren. Er versinkt wie in einem Halbträum, und was er wahrnimmt, hat die gespenstlich übertriebene Unwirklichkeit eines Traumes. ... Eins indessen gewinnt allmählich Deutlichkeit in diesem Traum: die kleine, zierliche Pistole, die Juge Schend vornachsam auf den Tisch gelegt hat. Der Silberglanz des Laufes schießt schmerzhaft in Georgs Augen.

Währenddessen knallen unaufhörlich immer wieder die Schüsse, hallt es unablässig im Echo aus dem Walde zurück. Niemand achtet auf die Waffe.

Georg steht neben dem Tisch. Seine rechte Hand schiebt sich vor, soll um Zoll. Er blickt nicht hin; seine Augen starren unverwandt Lonia an und Hanisch. Seine Finger tasten über das splittige Holz des Tisches, stoßen endlich an den Pistolentlauf, umfassen ihn; sein Reagenz sucht den Abzugshebel, der Daumen den Siderungsschutz.

In dieser Sekunde wendet Lonia sich um. Ihre Augen sind groß aufgeschlagen, sind furchtlos und ruhig. In ihrem unbewegten Gesicht steht eine verwunderte Frage.

Georg starrt sie an. Er hat die Pistole mit seiner Hand bedeckt und zieht sie unauffällig näher. Entsetzt taucht er aus der abgründigen Tiefe seines Traums wieder empor.

Da kommt Lonia um den Tisch herum auf ihn zu, langsam und gelassen. Sie spricht etwas, aber er versteht es nicht. Als sie nur noch zwei Schritte von ihm entfernt ist, hält sie inne und lächelt.

(Fortsetzung folgt.)

in den Händen der Aufständischen, die jetzt in Richtung auf Saloniki vordringen. Im Laufe des Nachmittags sollen die aufständischen Truppen nach einer längeren Kämpferverbreitung an den Fluß Struma zum Angriff übergegangen sein.

Die Blätter berichten ferner, daß in Belgrad der militärischen Kreisen die Lage der Regierungstruppen als außerordentlich ernst beurteilt werde, falls es der Flotte der Aufständischen gelingen sollte, bis an die mazedonische Küste vorzudringen. Im Falle eines längeren Andauerns des griechischen Bürgerkrieges würden sehr schwere internationale Verwicklungen und eine Gefährdung des Friedens auf dem Balkan befürchtet.

Man rechne allgemein damit, daß im Falle eines Sieges der Aufständischen Benizelos den Balkanpakt kündigen würde. Weiter wollen die Blätter berichten, daß es in Athen angeblich zu kommunistischen Unruhen gekommen sei. Die Kommunisten hätten Flugblätter unter der Bevölkerung verteilt. Die Polizei sei mit der Waffe gegen die Versammlung vorgegangen, und es habe mehrere Verwundete gegeben. Drei Generäle hätten dem Ministerpräsidenten empfohlen, mit den Aufständischen Verhandlungen aufzunehmen.

Ganz Kreta für Benizelos.

In einer Unterredung mit dem Reuters-Berichter erlaubte der Kapitän der englischen Yacht „Imperia“, die gesamte Bevölkerung von Kreta fühle sich sicher und sei bereit, Benizelos bis zum Ende zu unterstützen. Wenn die Aufständischen, so meint der Kapitän der „Imperia“, in Mazedonien besiegt würden, so beabsichtige Benizelos, Kreta als unabhängigen Staat zu erklären und sich in dieser Angelegenheit an den Völkerbund zu wenden.

Einberufung bulgarischer Reservisten.

Sofia, 8. März. Wie erst jetzt mit Bestimmtheit bekannt wird, sind im Laufe des Donnerstag die Reservisten, die im Oktober v. J. aus dem aktiven Militärdienst entlassen worden waren, wieder unter die Waffen gerufen worden. Dies geschieht, verfolgt diese Maßnahme den Zweck, die durch die Einberufung verschiedener Einheiten an die griechische Grenze entlassenen Lücken aufzufüllen.

Trommelfeuer und Kampfgetöse in Mazedonien.

Sofia, 7. März. Reisende, die aus der an der bulgarisch-griechischen Grenze liegenden Stadt Petritsch in Sofia zurückkehrten, melden, daß man seit 16 Uhr ganz deutlich Artillerietrommelfeuer, heftiges Maschinengewehrfeuer und erhöhte Infanterietätigkeit aus der Gegend südlich von Petritsch wahrnimmt. Das Feuer hält ohne Unterbrechung an.

Starke Gefechtsstärke in der Nähe der bulgarisch-griechischen Grenze.

Petritsch (Bulgarisch-Mazedonien), 7. März. Nachrichten von der bulgarisch-griechischen Grenze zufolge sind die Kämpfe zwischen den griechischen Regierungstruppen und den Aufständischen bereits in eine Entfernung von etwa 20 Kilometer von der bulgarischen Grenze herangerückt. Besonders heftige Gefechte spielten sich in der Gegend von Vozoi ab. Man erwartet hier in den nächsten Tagen den Übertritt zahlreicher Flüchtlinge aus Griechenland. Die griechischen Grenztruppen haben sich teils für die Regierung, teils für die Aufständischen erklärt. Zwischen griechischen Grenztruppen im Belasika-Gebirge an der bulgarischen Grenze kam es im Laufe des Mittwochnachmittags zu heftigen Auseinandersetzungen. Ein Offizier aus dem Regierungslager, der an aufständische Soldaten eine Ansprache richtete, wurde blutig geschlagen.

Der Eisenbahnverkehr auf der Linie Saloniki-Demir-hisar, die sich zum größten Teil in den Händen der Aufständischen befindet, ist noch immer unterbrochen. — Der einseitige Übergangspunkt an der bulgarisch-griechischen Grenze, Kula, ist von griechischer Seite geschlossen. Einigen ausländischen Berichterstattern, die sich von Sofia über Kula nach griechisch-Mazedonien begeben wollten, wurde der Übertritt nicht gestattet. Der Offizier des Grenzpostens erklärte, daß er ohne besondere Genehmigung des Gouverneurs von Saloniki die Einreise nicht gestatten könne.

Spuk um Marleen

Roman von Edmund Sabott

(Nachdruck verboten.)

Als Herr von Desso und Marleen aus dem Laubengang herabstiegen, sehen sie Georg. Er schneidet mitternachts auf einem schmalen Fußweg durch das dicke Gestrüpp des Unterholzes und möchte sich nun anscheinend nach vor den Augen der andern in Sicherheit bringen.

Aber dazu ist es zu spät. Der alte Herr ruft ihn an: „Was treiben Sie sich hier herum, Oberst? Suchen Sie Erbverbrecher? Noch ein bißchen zu früh in dieser Jahreszeit.“ Georg bleibt stehen. Er gibt keine Antwort, kommt

Georg bleibt stehen. Er gibt keine Antwort, kommt aber langsam auf den Hauptweg zurück, der zu dem Schießstand führt.

Von seiner ausgelassenen Heiterkeit, die bei Tisch ihn läßt und seine Nachbarn mit fortrifft, ist nichts übrig geblieben als ein mattes Lächeln, das Marleen mit Erbarmen erfüllt.

Die andern freilich lassen sich von diesem Lächeln nicht täuschen und ahnen nichts Böses. „Er spinnt!“ sagt Stobbe. „Vielleicht macht er heimlich Gebächte über Oberst!“ „Los! Wir singen dann den Achtreim!“

Georg lacht nur über Stobbes Worte, aber dieses Lachen hat einen gläsernen Klang. Dann marschieren es Marleen und Herr von Desso an der Spitze des Achtreims.

Herr von Desso hat in einer Länge von etwa hundertfünfzig Meter eine schmale Schneise in den Wald vordringen lassen. An dem einen Ende befindet sich der nach vorn offene Schuppen mit dem Schießstand, am andern Ende der Schießstand, mit dem Augenspaß dahinter und dem „Bombensicheren Unterstand“ für den Anlager.

Dieses Amt übernimmt Baldrians Kesse, der schon im Schuppen nieder.

Baldrian ist inzwischen mit der Munitionskiste eingetroffen.

„Nur er darf die Waffen laden!“ ordnet Herr von Desso an. „Ich werde ein höllisch scharfes Auge auf Sie haben, daß ihr euch untereinander nicht umbringt. Und wer sich auf einer Unvorsichtigkeit ertappen läßt, fliegt raus aus dem Verein! Wer will anfangen?“

Offenbar erwartet er, Marleen werde sich melden. Aber sie wendet sich gar nicht um, sondern spricht leise mit Georg.

Als erste meldet sich Juge Schend. Alle brechen in Gelächter aus. Sie hat sich selber eine Waffe mitgebracht, ein niedliches, zierliches Ding, das wie ein hübsches Spielzeug aussieht. Der Griff ist mit Perlmutter verziert; der kurze Lauf blinzelt wie Silber.

„Na aut!“ sagt Herr von Desso. „Lade, Valdrian!“ Sein Kesse schiebt eine riesengroße Scheibe aus dem Unterstand, und das allgemeine Gelächter wiederholt sich.

Stobbe gibt Juge ernsthafte Anweisungen: „Am besten, Jugelein, du legst dich auf den Bauch, steckst den Kopf in den Sand — dann kann dir nichts geschehen — und knallt los! Jrgend was trifft man immer!“

Noch nie in ihrem Leben hat Juge geschossen. Aufgeregt sieht sie zu, wie Valdrian den Streifen mit den sechs Patronen in die Kammer des Knauses schiebt. Herr von Desso nimmt ihm die Pistole ab und läßt Juge unter den Arm. Sie gehen bis auf einige fünfzig Meter an die Scheibe heran.

„Noch näher!“ schreit Stobbe hinter ihnen her. „Man an den Feind, Juge! Setz ihm die Pistole auf die Brust!“

Baldrian läßt noch einige Gewehre. Eins nimmt Stobbe, das andere Ull, das dritte Marleen. Sie verstehen damit umzugehen. Valdrian bündigt sie ihnen unbesorgt aus.

Inzwischen erläutert Herr von Desso der kleinen Juge, wie und wohin sie schießen müsse. Er entzündet die Pistole, gibt sie ihr und bleibt auf dem Sprunge neben ihr stehen. Stobbe ist herbeigekommen, um das Ereignis aus der Nähe zu betrachten.

Juge hebt den Arm, zielt, und knallt mit fest zusammengepreßten Augen los. Alles hinter ihr lacht.

„Das Ding kößt ja!“ ruft sie empört und betrachtet ihren rechten Handballen, der den Rückstoß zu spüren bekommen hat. „Habe ich getroffen?“

Ja, sie hat getroffen! Baldrians Kesse meldet, daß er rechts oben in der Scheibe ein Loch entdeckt habe. Alle klatschen Beifall.

„Noch einmal?“ fragt Herr von Desso. Taper schießt Juge zum zweitenmal. Aber jetzt trifft sie nicht einmal mehr die Scheibe, und, umhüllt von dem Hohngelächter der andern, gibt sie ihre Schießversuche auf. Herr von Desso sichert die Waffe. „Geben Sie das Ding Valdrian! Er soll's verwahren!“

Aber Valdrian hat gerade alle Hände voll zu tun,



Letzte Nachrichten

Jüdische Wählerei

unter dem Deckmantel des Christentums

Auf Grund des § 1 der Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutz von Volk und Staat vom 28. Februar 1933 ist die „Evangelisch-Lutherische Gemeinschaft“ in Hamburg für das gesamte hamburgische Staatsgebiet verboten und aufgelöst worden. Das Verbot ist erfolgt, weil der Prediger der Gemeinde, der vom jüdischen zum evangelischen Glauben übergetreten war, unter dem Deckmantel des Christentums einen unheilvollen talmudisch-jüdischen, ja sogar gesundheitsgefährdenden Einfluss auf deutsche Volksgenossen ausübte. Er nahm von der Gemeinde, die ihn nur als den „armen, unterstützungsbedürftigen Prediger“ kannte, Geld und Sachspenden jeder Art an, so daß er sich ein Vermögen von über 60 000 R.M. zusammenbringen konnte.

Unverständliches Verhalten der Belgier

Hausdurchsuchungen bei der heimatreuen Bevölkerung in Eupen-Malmedy

In den drei Städten Eupen, Malmedy und St. Vith und in verschiedenen Ortschaften innerhalb der neubelgischen Kreise wurden Hausdurchsuchungen vorgenommen, die sich auf eine Anordnung der Brüsseler Behörde stützen, die die Aktion mit dem Geleß über die Betätigung der Parteimitglieder begründet. Den Verurteilten gegenüber, bei denen die Hausdurchsuchungen vorgenommen wurden, rechtfertigte man das Vorgehen damit, daß sie unter dem Verdacht stünden, gegen dieses Geleß verstoßen zu haben. Dieses Geleß über die Parteimitglieder befaßt, daß das Tragen von Uniformen verboten ist.

Die Hausdurchsuchungen erfolgten unter der Leitung des Generalstaatsanwalts von Lüttich in Verbindung mit einer Anzahl von Gendarmen. Die Wohnungen wurden vom Keller bis zum Dach und bis in die letzten Winkel durchsucht, sogar die Müllimer wurden durchwühlt. Beispielsweise wurden 55 Rucksäcke und 55 Brotbeutel — in der belgischen Presse als „Patronentaschen“ bezeichnet (!); auch verfielen Windjacken und ein Paar Stiefel der Beschlagnahme. Irrend etwas Belästigendes ist aber nirgendwo zutage gefördert worden. In Eupen ist auch eine Verhaftung vorgenommen worden und zwar handelt es sich um den Diplomingenieur Neumann.

Man kann annehmen, daß die Begründung „Verstoß gegen das Geleß über die Parteimitglieder“ nur ein Vorwand war, um erneut gegen die heimatreue Bevölkerung vorzugehen. Die Aktion richtete sich fast ausnahmslos gegen Personen, die in der heimatreuen Bewegung tätig sind, deren Ziel es ist, innerhalb des belgischen Staates, dem Eupen-Malmedy zugeteilt wurde, für die Erhaltung der deutschen Sprache und Kultur und für die sonstigen Rechte der Bevölkerung im Rahmen des Geleßes einzutreten.

Venizelos verwundet

Wie der griechischen Regierung durch den Hafentorwart von Volo mitgeteilt wurde, ist dort ein südflawisches Torpedoboot eingelaufen, das einen aufsehenerregenden Fundstreich über den Führer der Aufständischen, Venizelos, aufgefunden haben will. Darnach soll Venizelos ernsthaft verwundet sein und gegenwärtig von einem Torpedoboot der Aufständischen nach Alexandria gebracht werden.

YOUTH MINNA

Urb: Tris - Zinsung: Bob

Der fünfte Fall

Wir' unsre Tonke Minna nicht,
Wir' längst zu Erde Nie Gehlcht.
Inbed ist sie nicht wunderlein?

Längst lag am Herzen ihr ihr Schwein,
Das Wilhma hat und Biegenpied.
Bei Schweineblüt, Zutterglot,
'nem Heidelbeeren-Bittertrank
Die Qual des Tieres nicht versont.
Und Tonke Minna schwankte sehr:
Ein feuchter Umfchlog? Oder Teer?
Ein guter Kaffee oder Tee?
Weh tat's dem Schwein, herrjemine!

So tat sie, was sie niemals tat,
Verfümte guten Zeitungstrolch.
Sie wusch das Schwein samt allem Fett
Und leg's fein sauberlich ins Bett
Und heil' ihm noch die Stube ein —
Vor Hitze plakte fast das Schwein!

Nur, weil ein Schwein vom Bett nicht's kennt,
Zuleht 'ne „Schweinerer“ entbrennt.
Wer je 'ne Tonke sammern sah,
Der sah die Tonke Minna da!



Wenn sie sich in einer kleinen Angelegenheit für wenig Geld sonst doch nicht zu holen pflegte.

Bestätigung
über den Austritt und die Einziehung der Reichsbanknoten zu 20 Reichsmark mit dem Ausfertigungsdatum vom 11. Oktober 1924. Auf Grund des § 34 des Reichsgesetzes vom 30. August 1924 (Reichsgesetzbl. Teil II S. 233) rufen wir die Reichsbanknoten zu 20 (zwanzig) Reichsmark mit dem Ausfertigungsdatum vom 11. Oktober 1924 hiermit zur Einziehung auf. Die Noten zeigen auf der Vorderseite die Nachbildung eines Frauentopfes. Mit dem Ablauf des 31. März 1935 verlieren die aufgerufenen Noten ihre Eigenschaft als gesetzliche Zahlungsmittel. Die Besitzer dieser Noten können sie noch bis zum 30. Juni 1935 bei allen Kassen der Reichsbank in Zahlung geben oder gegen andere gesetzliche Zahlungsmittel umtauschen. Mit diesem Zeitpunkt werden die aufgerufenen Noten kraftlos, und es erfolgt damit auch die Einziehungspflicht der Reichsbank.
Dresden, den 31. Januar 1935.
Reichsbankdirektorium
Dr. Siegmund Schacht, Präsident

Geschäfts-Eröffnung!

Einer geehrten Einwohnerschaft von Ottendorf-Okrilla und Umgegend zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich mit 9. März in Ottendorf-Okrilla, Talstraße 5 eine

Maßschneiderei für Herren und Damen

eröffne.
Für einwandfreie und preiswerte Arbeiten werde ich stets besorgt sein und bitte um freundliche Unterstützung meines Unternehmens.

Oskar Bohl
Schneidermeister.

Konfirmanden - Gesangbücher mit neuen Liederanhang
empfiehlt in großer Auswahl
Buchhandlung
Hermann Rühle.

best die Ottendorfer Zeitung

Die billige Zeitung für jede Familie. Monatlich nur 1.10 R.

20 Mark-Scheine verfallen!

Die bisher gültigen 20 Mark-Scheine verfallen am 31. März 1935.

Der kluge Sporer bringt sie sofort zur Sparkasse Ottendorf-Okrilla

und bewahrt sich dadurch vor jedem Verlust.
Geschäftszeit: 8-1, 4-5 Uhr, Sonnabends 8-12 Uhr.

Christl. Frauendienst

Dienstag, den 12. März abends 8 Uhr im Bahnhofsrestaurant Nord (Neuß) Monatsversammlung mit Missionsvortrag. Hierzu ladet herzlich ein die Vorsitzende.

Visiten-Karten

empfiehlt Buchdruckerlei H. Rühle.

Obstbäume

von den ertragreichsten Sorten gut u. preiswert. Bestellungen werden bis 10. März angenommen.

Erwin Fasold, Bärnsdorf b. Moritzburg

Höfner-Orchester-Vereins-Harmonika

und andere Sorten empfiehlt Buchhandlung H. Rühle.

Turnen - Spiel - Sport.

Fußball

Jahr 1. - Infanterie-Schule 1.

In der Infanterie-Kaserne wird die Jahr-Eis wohl oder übel erfahren müssen, daß es in diesem Rückspiel auch gegen die gefährlichen spielstarken Infanteristen nicht zu einem Siege langen wird. Anstoß 14.30 Uhr in Dresden. Abfahrt 12.45 mit Zug ab Dtp.

Jahr 2. - Arnsdorf 1.

Ueber den Ausgang der ersten Begegnung mit den Fußball-Neuling darf man gespannt sein. Die Hiesigen werden als knappe Sieger erwartet. Anstoß 14.30 Uhr in Arnsdorf. Abfahrt 12 Uhr mit Rad ab Röß, bei schlechten Wetter mit Zug 9.50 Uhr ab Dtp.

Jahr 1. Jgd. - Sachsen 1. Jgd. (Punktspiel).

Sollte es vielleicht in diesem Punktspiel der Jahrg. nicht noch einmal gelingen 2 weitere wertvolle Punkte einzustreken. Den letzten Leistungen nach glauben wir nicht an einen Sieg.

Kirchennachrichten.

Sonntag Invokavit, den 10. März 1935.
Vorm. 9 Uhr Gottesdienst.
Vorm. 11 Uhr Kinder Gottesdienst.

Nachdem wir unsern lieben Rutschlafenen, Herrn

Johannes Gottfried Wehner

Drogist

zur letzten Ruhe gebettet haben, ist es uns ein Herzensbedürfnis, allen denen aufrichtigen Dank auszusprechen, die ihre Liebe und hohe Verehrung durch ihre Anteilnahme in Wort, Schrift, Blumenschmuck, Geldspenden und ehrendes Geleit in so zahlreichem Masse entgegengebracht haben. Besonders Dank den freiwilligen Trägern und allen denen, die mir in der schweren Leidenszeit hilfreich zur Seite standen.

Ottendorf-Okrilla, im März 1935

Emmy verw. Wehner u. Söhnchen
nebst allen Hinterbliebenen.

Du aber, lieber Gottfried, habe vielen Dank und ruhe sanft in deinem allruhigen Grabe.

Zur Konfirmation

alles, was zu einer passenden Ausstattung gehört, finden Sie bei uns: Kleider, Mäntel, Wäsche und Stoffe



Konfirmanden-Mantel 1975
a. gedieg., nob. Sportstoff, jugendl.-kleids, kunstseid. Futter
Fassung, mit Rückengurt u. vollständig.

Reversible gute, kunstseidene Kleiderware, mit glänzender Abseite 275
95 cm breit 1 Meter

Flamenga in erprobter, kunstseidener Qualität, schwarz, und auch in seinen Farben vorzüglich 225
95 cm breit 1 Meter

Ludwig Bach & Co
Wettinerstr. 3/5 Dresden

Rechnungen

ein- und mehrfarbig liefert Buchdruckerei Herm, Rühle.